

Seegebiete der englischen Ost- und Westküste Minen-angriffe unternommen. Im Atlantik waren zur Kreuzer-Flottille die Panzerschiffe „Admiral Graf Spee“ und „Deutschland“ eingesetzt. Bei Vorstößen in den Nordatlantik, die auch mit schweren Streikraften durchgeführt wurden, konnte dem Feinde erheblicher Schaden zugefügt werden.

Als Ergebnis der deutschen Seekriegsführung wurden vernichtet: Das Schlachtschiff „Royal Oak“, der Flugzeugträger „Courageux“, der Hilfskreuzer Kawalpindi, die acht Zerstörer „Blanche“, „Gipsy“, „Duchess“, „Greenville“, „Growth“, „Biscourt“, „Daring“ und „Archer“, ferner etwa 20 Kriegsfahrzeuge des Vorposten-, Minen- und U-Bootsdienstes — diese unter Mitwirkung von Luftstreikraften — sowie mehrere U-Boote. Schwer beschädigt wurden das Schlachtschiff „Nelson“, das Schlachtschiff „Barham“, der Schlachtskreuzer „Repulse“, der schwere Kreuzer „Exeter“, ein schwerer Kreuzer der „London“-Klasse, der Kreuzer „Wesfast“ und eine größere Anzahl von Zerstörern, Vorpostenbooten und U-Booten.

Im gleichen Zeitraum wurden 532 Schiffe mit 1904913 BRT feindlicher und dem Feind dienbarer neutraler Handelsschiffstoung vernichtet.

Gemessen an diesen Erfolgen waren die eigenen Verluste gering. Sie betragen: 1 Panzerschiff, 2 Zerstörer, 6 Vorposten- oder Minenboote und 11 U-Boote, im Monatsdurchschnitt also 2 U-Boote.

Stolze Bilanz der Luftwaffe

Die deutsche Luftwaffe war an der siegreichen Entscheidung des polnischen Feldzuges in hervorragender Weise beteiligt. Gleichzeitig mit dem Zerbrechen der polnischen Luftwaffe sicherte sie mit anderen Teilen der deutschen Luftwaffe im Westen. Ihre Überlegenheit hinsichtlich der Einsatzbereitschaft der Befehls- und der Güte des Materials trat immer wieder in Erscheinung. Die auch bei ungünstigsten Witterungsverhältnissen gegen England und Frankreich durchgeführte Erkundungsflüge ergänzten die vorhandenen Unterlagen über die Maßnahmen des Gegners. In der Unterstützung gegen England gelangten die deutschen Flugzeuge trotz feindlicher Gegenwehr immer wieder bis zu den Ostküsten und Sektoren Inseln.

Wiederholt wurden Angriffe auf feindliche Seeverkehrsstraßen, bewaffnete Handelsschiffe und Geleitzüge durchgeführt. Es wurden 65 Schiffe mit rund 75 000 BRT versenkt. Es handelt sich hierbei in der Mehrzahl um feindliche oder mit Vorrat für England fahrende neutrale Handelsschiffe sowie um einige Schiffe britischer leichter Seeverkehrsstraßen.

Durch Bombentreffer wurden außerdem schwer beschädigt und zum Teil zerstört 52 Schiffe mit rund 200 000 BRT.

- 40 britische Schiffe leichter Seeverkehrsstraßen;
- 2 britische Kreuzer mit 15 300 BRT;
- 2 britische Schlachtschiffe mit 63 350 BRT;
- 1 britischer Flugzeugträger mit 22 600 BRT.

Seit Kriegsbeginn sind die deutsche Luftwaffe und die Bodenangriffswaffe in dem geplanten Umfang voll ausgebildet, der Flugdienst eingepflegt und erprobt sowie Luftschutzmaßnahmen und Luftabwehrmaßnahmen im ganzen Reich vervollständigt worden. Als der Gegner versuchte, mit stärkeren Verbänden in das deutsche Gebiet einzustiegen, wurde er durch Jagd- und Flakabwehr erfolgreich abgewiesen.

Insgesamt wurden bisher 285 britische und französische Flugzeuge abgeschossen, 514 Flugzeuge eines britischen Flugzeugträgers, so daß die Gesamtverluste der Westmächte seit Kriegsbeginn mindestens 335 Flugzeuge betragen. Ferner wurden 9 feindliche Hubschrauber abgeschossen.

Demgegenüber verlor die deutsche Luftwaffe in diesen sechs Monaten an der Westfront und über dem britischen Kampfraum insgesamt durch unmittelbare Feindeinwirkung 35 Flugzeuge und auf Feindflug verunglückt (Notlandungen, Abstürze usw.) 43 Flugzeuge.

Wehrmacht weiter verstärkt

Im sicheren Stolz der deutschen Wehrmacht konnte die Wehrkraft des 82-Millionen-Volkes voll entwickelt, die Wehrmacht weiter verstärkt und ausgebaut werden. Die bisherigen Kriegserfahrungen sind bei den drei Wehrmachtteilen für die weitere Führung des Krieges, für die Ausbildung und für die technische Verbesserung des Materials ausgewertet worden. Die Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie sind durch die feindliche Blockade nicht gemindert, sondern zu einem Höchstmaß gesteigert worden. Stärkste Reserven an ausgebildeten Kämpfern aller Art sowie technischem Personal, an Waffen und Gerät stehen an der Front und in der Heimat zu weiterer Einsatz bereit.

Unbesiegbar!

Mit größtem Stolz kann das deutsche Volk den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die ersten sechs Kriegsmomente entgegennehmen. Auf allen Fronten hat die deutsche Wehrmacht dem Feinde schwere und empfindliche Schläge versetzt und bewiesen, daß sie in tapferem Einsatz bereit und fähig ist, den Kampf um Deutschlands Lebensrecht siegreich zu führen. Nun beginnt die zweite Hälfte des ersten Kriegsjahres. Voller Siegeszuversicht können wir in den zweiten Abschnitt des Krieges eintritt, Wehrmacht und Volk ein geschlossenes Heer sein. Es ist getragen von dem unbegrenzten Willen, den Terror und die unmenschliche Brutalität der westlichen Plutokraten zu brechen und der Menschheit Freiheit und einen gerechten Frieden zu schenken.

Gewiß hatten wir in den ersten sechs Kriegsmomente auch Verluste. Aber wie gering sind diese, gemessen an den Verlusten und Opfern, die die Feindmächte erlitten haben! Im Handgemachten wurden Tag für Tag durchschnittlich mehr als drei Schiffe versenkt. Täglich hat der Feind im Durchschnitt zwei Flugzeuge verloren. Zwei Millionen Tonnen fremder Handelsnachte wurden vernichtet, ein Verlust, der besonders schwer das englische Volk und seine plutokratischen Zwingherren trifft. Und das schönste an dem Wehrmachtbericht ist, daß der Angriffsgang aller Truppenkategorien ungebrochen und großdeutschland im Stolz seiner Wehrmacht unüberwindlich ist. Wir haben es nicht nötig, wie Churchill und die Lügenpropagandisten des Feindes, zu schwätzen und die eigenen Verluste zu verheimlichen. Die Einsatzbereitschaft unserer Wehrmacht geht bis zum Letzten, und unerlässlich ist der Wille von Front und Heimat, den endgültigen Sieg zu erringen.

Füttert die hungernden Vögel!

Auflärer über der gesamten Nordsee

Zwei Vorpostenboote und elf Handelsschiffe angegriffen. Drei französische Flugzeuge abgeschossen.

DNB, Berlin, 3. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe war in der Zeit vor Morgen-grauen bis zum Spätmittag des 2. März über der gesamten Nordsee auf. Vor der britischen Küste wurden zwei Vorpostenboote und elf bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsschiffe angegriffen und teils versenkt, teils schwer getroffen.

Tagüber wurde über Nordostfrankreich bis in die Gegend von Paris aufgeföhrt. Bei der Grenzüberwachung fanden verschiedene Luftkämpfe an der deutsch-französischen Grenze statt. Hierbei wurden drei französische Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen, zwei deutsche Auflärer werden vernichtet.

In der Todeszone

Schwere Schiffverluste der Neutralen.

Die Reeder des norwegischen Dampfschiffes „Silla“ (1250 BRT) teilen mit, es lägen triftige Gründe für die Vermutung vor, daß das Schiff mit seiner Ladung Salz untergegangen sei. Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Vektah“ (1388 BRT), ist in Nordost (England) gesandet. Das Schiff ist gesunken. — Der Londoner Nachrichtendienst gibt bekannt, daß drei dänische Zerstörer, die in der Doggerbank litten, nicht zurückgekehrt seien. Man nehme an, daß sie auf Minen gelaufen seien.

Zwei griechische Dampfer, „Panagrandos“ (466 BRT) und „Agora Komifon“ (2012 BRT), sind seit langem überfällig und gelten als an Englands Küste verlorengegangen.

Die griechischen Reeder haben täglich wachsende Schwierigkeiten, Mannschaft für die nach England bestimmten griechischen Dampfer zu finden. Die Seeleute lehnen es trotz schwerer Strafbestimmungen ab, auf Schiffen, die nach England fahren, Dienst zu tun.

Der britische 1175 BRT-Dampfer „Alban“ ist nach einer Londoner Meldung in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Katastrophaler Rückgang des Amsterdamer Hafenverkehrs

24 Schiffe mit 732 716 BRT liefen im Februar den Amsterdamer Hafen an. In den beiden ersten Monaten des Jahres liefen 243 Schiffe mit 1 255 290 BRT Amsterdamer an, gegen 391 Schiffe mit 3 889 039 BRT im Vorjahr. Der Rückgang beträgt mithin 348 Schiffe mit 2 637 749 BRT.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. März 1940.

Spruch des Tages

Die Kraft eines schönen Gesichtes, welches ein Sporn für mich! Nichts auf der Welt bereitet mir gleiche Lust. Michelangelo.

Jubiläen und Gedenktage

6. März: Der Physiker Joseph von Fraunhofer in Straubing geboren. — 1888: Abdankung von Kaiser Wilhelm durch das Deutsche Reich von China auf 99 Jahre. — 1934: Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals in Leipzig durch Adolf Hitler.

Sonne und Mond: 6. März: S.-M. 6.37, S.-U. 17.47; M.-M. 5.10, M.-U. 15.23

„Handgranaten“

Es ist eine schöne Sache um den guten Kern in der runden Schale. So ganz hat vielleicht auch das Wort von den „goldenen Rücksichtslosigkeiten“ nicht unecht, die belamisch zu Zeiten erschreckend sein sollen. Allerdings, zuzeiten. Und hier liegt eben der Hake im Pfeffer: in solchen Zeiten leben wir heute nun einmal nicht, an wenigstens wir Beamten. Wie, die jetzt zu uns kommen, wir mögen am Volkshalter sitzen oder an der Bahnhofsperre, im Steuerbüro, bei der „Wohlfahrt“ oder in der Bezugsgemeinschaft, sie fragen alle irgendwie eine Sorge im Herzen. Der Vater ist draußen, der Mann oder die Tochter, vielleicht geht das Geschäft auch im Augenblick nicht so, wie es wohl sollte. Sorgen aber machen empfindlich, und so trifft heute die Ablehnung von Hoffnungen und Wünschen, ja schon die unfreundliche Antwort auf eine schüchterne Frage härter als sonst das „Nein“.

Aber müssen wir nicht manchmal doch „nein“ sagen? Gewiß, das Schicksal der Gesamtheit verdrängt sich eben oft genau nicht mit den Wünschen des einzelnen, sie mögen ihm selbst noch so begründet erscheinen. Aber wenn wir auch nicht immer geben können, eins sollten wir verstehen: der Ablehnung eine Form geben, die nicht wie ein eisiger Windhauch auf das empfindsame Herz fällt. Also wieder einmal ein Appell zur „Höflichkeit“? Nein, damit ist es eben nicht getan. Auch Höflichkeit kann kalt sein, kann kränken. Was wir jetzt brauchen, ist inneres Verständnis, Hilfsbereitschaft, ein gutes Rat, ein Herzlichkeit. Es gibt ein gutes Mittel dafür. Neue beiden Alten dort, könnten sie nicht keine Eltern sein? Und die Jüngeren keine Geschwister? Sprich so zu ihnen, als wären sie es wirklich, dann wird es dir nicht schwerfallen, die rechten Worte zu finden, auch wenn du verlangen mußt.

Jede Verständnislosigkeit, jede Grobheit ist eine Handgranate, gegen die innere Front gefährlich. Auch wenn es selbstverständlich, „gar nicht so gemeint“ ist. Und wollen wir unsere Handgranaten nicht lieber für die anderen aufsparen?

Argus“ in der Nationalsozialistischen Deutschen Beamtenschaft.

Trost beim Deutschen Roten Kreuz ist schönste Pflichterfüllung. Die Tatsache, daß die opfervolle und reißende Hingabe erfordern der Roten Kreuzarbeit schon über sieben Jahrzehnte auf der Grundlage der Freiwilligkeit von den deutschen Männern und Frauen geleistet worden ist, die Tatsache, daß diese Arbeit auch über die Jahre des nationalen Zusammenbruchs und der Notwendigkeit in das Reich Adolf Hitlers hindübergerettet wurde, ist ein Beweis dafür, daß ihr eine starke und dem Denken des deutschen Menschen entsprechende Idee zugrunde liegen muß. Der jetzt besonders stark auftauchende Strom an Mitleidern und aktiven Helfern und Helferinnen bestätigt, daß das Deutsche Rote Kreuz eine frische, lebensfähige Struktur erhalten hat, daß es die Jugend zu begeistern vermag. Ein lebendiges Zeugnis dafür war die Prüfung der Amwärter und Amwärterinnen der männlichen und weiblichen Beamtenschaft Wilsdruff mit dem Zug Burkhards-walde und der Gruppe Mohorn, die gestern vormittag ab 9 Uhr im „Adler“ Feldführer Dr. Habnfeld-Roffen abnahm. Ihr wohnten bei Feldführerin Frau Dr. Oesterwig und Feldführer Dr. Gbner von der Kreisstelle D.M. Meihen,

Englische Schifane gegen Rumänien

Rumänische Schiffe werden angehalten — Matrosen wurden verprügelt

Die englischen Patrouillen im Ägäischen Meer vor dem Ausgange der Dardanellen eine scharfe Kontrolle über die rumänische Schifffahrt errichtet, die nicht weiter als nieder-trächtige Schifane ist. England liefert damit einen neuen Beweis dafür, daß es die Rechte der Neutralen nicht im geringsten zu achten gedenkt. So wurde der von Beirut nach Konstantin zurückkehrende rumänische Dampfer „Vucegi“ von vier englischen Zerstörern angehalten. Ein Britenkommando von sechs schwerbewaffneten Matrosen kam an Bord des rumänischen Schiffes, das gründlich und langwierig durchsucht wurde. Die Engländer benahmen sich dabei derart herausfordernd, daß es zu einem Streit mit der rumänischen Besatzung kam, die es erdulden mußte, daß einige rumänische Matrosen von den Engländern, die mit Wasseranwendung drohten, schwer verprügelt wurden.

Ein kleineres rumänisches Schiff wurde bei einer dieser Kontrollen durch einen englischen Zerstörer an seiner Schraube beschädigt. Schadenersatzforderungen wiesen die Engländer höhnisch zurück.

Niedergang in Deutsch-Südwest

Bedauernde Auswirkungen der Einbeziehung in den englischen Krieg

Wie es heute unter dem Mandat in unserer einst blühenden Kolonie Deutsch-Südwestafrika aussieht, davon vermittelt ein Bericht des für die Verwaltung dieses Gebietes eingesetzten Administrators Dr. Conradie eine Vorstellung. Vor Pressereportern in Kapstadt teilte Dr. Conradie mit, daß als Folge der rechtswidrigen Einbeziehung dieses Gebietes in den Krieg die Einkünfte des Mandatsgebietes bereits um eine halbe Million Markt gesunken seien. Die Aussichten für das kommende Jahr seien äußerst ungewiß, denn durch die Kriegsmassnahmen sei der für die südafrikanische Wirtschaft so bedeutende Warenaustausch mit Deutschland völlig unter-bunden worden.

Im Gegensatz zu den von General Smuts erlundenen Alarmnachrichten über deutsche Umtriebe in Südwest erklärte Dr. Conradie, das Gebiet sei völlig ruhig, die Bevölkerung sei friedlich und es sei keinerlei Gefahr irgendwelcher Umtriebe vorhanden.

Schwedische Freiwillige an der finnischen Front

Nach einer Meldung aus Stockholm teilt das dänische Blatt „Politiken“ mit, daß der Chef des schwedischen Freiwilligenkorps in Finnland, Magnus Dersjö, bei einer Inspektion der an der nordfinnischen Front eingesetzten Freiwilligen am 1. März gefahren sei. Das Blatt betont, daß die schwedischen Freiwilligen vor einigen Tagen zum erstenmal in Nordfinnland eingesetzt worden seien, um den russischen Vorstoß nach Sibirien bei Kautzi aufzuhalten.

Ordnungsleiter Pa. Voigt und Organisationsleiter Pa. Richter für Ortsgruppe und Stadt sowie Ortsgruppenleiter Dr. Wilsdruff, Ortsgruppenleiter a. D. Thoma. Die ausübenden Vorsitzenden Dr. Ripke, Wilsdruff, Dr. Ulrich, Burkhards-walde und Dr. Stratmann-Mohorn beabsichtigen in der Prüfung die verschiedensten Themen: Aufbau und Aufgaben des D.M., Bau des menschlichen Körpers, Maßnahmen bei ersten Hilfeleistungen, Verhalten bei Schloßaberrückungen usw. Auch in praktischen Übungen, Verbänden aller Art und familiärer Art zeigen die Prüflinge ihr Können. Es war eine Freude, den Eifer und die Hingabe zu sehen, mit der die Prüflinge ihre Aufgaben ausführten. So konnte abblühend Feldführer Dr. Habnfeld seiner Freude über das Gedächtnis und Gesehene Ausdruck geben und vermelden, daß alle Teilnehmer die Prüfung bestanden hätten. Im Namen der Landesleitung D.M. befragt er sie zum ersten Male als Kameraden und Kameradinnen und mahnte sie, jederzeit treu und gewissenhaft ihre Pflicht zu erfüllen. Dem Dank an die ausübenden Vorsitzenden und Beiratsmitglieder — Führer ließ er die Bitte an die Allen folgen, die jungen Kameraden und Kameradinnen freudig in ihrer Bereitschaft aufzunehmen und Kameradschaft und Gemeinschaftsgeist zu betonen. Nach einem herzlichen Gruß an die anwesenden Gäste, verabschiedete er die Teilnehmer und schloß mit dem Gruß an den Führer. — Eine Forderung muß an alle Deutschen gerichtet werden: Unterstützt das Deutsche Rote Kreuz bei seiner Arbeit, zeigt Verständnis für einen Dienst, den ihr vielleicht auch selbst einmal in Anspruch nehmen müßt, werdet Mitleid!

Landwirtschaftsamt Wilsdruff a.G.M.b.H. Am Mittwoch dem 28. Februar 1940, fand die 31. ordentliche Generalversammlung der Landwirtschaftsamt Wilsdruff, a.G.M.b.H. im „Weißen Adler“ statt, deren Vorsitz ein gutes Zeugnis für das Interesse an den Tag legte, daß die Bauern ihrem Unternehmen entgegenbringen. Aus dem Geschäftsbericht war ersichtlich, daß auch im vergangenen Geschäftsjahre die Entwicklung des Unternehmens außerordentlich günstig gewesen ist und erhebliche Umsatzerlöse auf allen Gebieten gebracht hat. Es liegt der Gesamtumsatz gegenüber dem Vorjahr um über 6%, der Warenumsatz dagegen um fast 23%. Auch aus der Entwicklung der Einnahmen geht hervor, daß das Unternehmen volles Vertrauen genießt. Eine überaus günstige Entwicklung weisen auch die Umsätze der Nebenbetriebe auf. So gelang es, wie auch aus dem Revisionsbericht des Verbandes hervorgeht, sämtliche für die Aufschlüsselung des Produktionsgeländes aufgewandten erheblichen Mittel bis zum Ende des Jahres 1939 restlos zurück zu erhalten. Als besonderer Erfolg muß es auch hinsichtlich der Baumschule bewertet werden, daß diese unter der umsichtigen Leitung des Obergärtners Wust vom Reichsbauernführer mit einem Verdienstausweis für hervorragende Leistungen und dem 2. Preis auf der Reichsgartenschau in Stuttgart ausgezeichnet worden ist und ihr außerdem das Markenzeichen verliehen wurde. Im Einklang mit der Entwicklung der Umsätze stand auch das Ergebnis des Geschäftsjahres. Die Tagesordnung wurde reibungslos abgewickelt und alle Vor schläge des Vorsitzenden des Vorstandes Wilsdruff a.G.M.b.H. Kleinschönberg wurden einstimmig genehmigt. Auch die Wahl des Vizepräsidenten Wilsdruff a.G.M.b.H. in den Ausschuss erfolgte einstimmig, während sich sonst in der Zusammenkunft der Verwaltung nichts änderte. Die Generalversammlung verlief wie in den letzten Jahren in vollster Harmonie, und der Vorsitzende sah sich veranlaßt, den Mitgliedern für ihr Vertrauen, der Gefolgschaft jedoch für ihre Einsatzbereitschaft und reißende Mithatleistung in schwerer Zeit seinen ganz besonderen und herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Für welche Feiern gibt es Lebensmittel?

Die bereits vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt wurde, können von den Ernährungsämtern auf besonderen Antrag zu Familienfeiern anlässlich von Trauungen, Abbernen und goldenen Hochzeiten (auch zu diamantenen und eiserne Hochzeiten) für höchstens 12 Personen Sonderzuteilungen an Fleisch und Fett in begrenzter Menge gewährt werden. Auf Grund zahlreicher Anfragen wird aber darauf hingewiesen, daß Sonderzuteilungen von Lebensmitteln bei anderen Feiern nicht bewilligt werden können. Es sind also Anträge zwecks Zuteilung besonderer Lebensmittel für nachträgliche Hochzeitsfeierlichkeiten, Kindtaufen, Einsegnungsfeierlichkeiten (Konfirmation, Firmung, Jugendweihen), Geburtstagsfeiern, Geschäfts- und Dienstjubiläum, Kameradschaftsabende, Betriebsfeiern usw. zwecklos.

Göring bei seinen Fliegern

Bericht vom Frontbesuch des Generalfeldmarschalls.

Im Westen, den 2. März (P.R.)

Hoher Besuch ist in Sicht. Endlich einmal eine Abwechslung vom ewigen Einzel des Barrens, in dem auch der Dienst an den Flugzeugen und Waffen, die Ausbildung und die Alarmbereitschaft keine volle Ausfüllung bringen.

Nach dem Mittagessen treten die Einheiten auf dem Rossfeld im offenen Biered an. Nur die Alarmstaffel der Jäger und die Bedienung der Flak- und Fla-MG-Stellungen fehlen. Am rechten Flügel jeder Einheit stehen die Flugzeugbesatzmannen.



Göring an der Westfront.

Generalfeldmarschall Hermann Göring mit seiner Begleitung bei der Besichtigung auf einem Flugplatz im Westen. (P.R.-Melita-Atlantid-Wagenborg-M.)

Als ein Musikzug der Flak anrückt, erhalten die mannigfaltigen Vermutungen über die Persönlichkeit des Besuchers eine eindeutige Richtung. Diesmal ist es nicht der kommenderende General oder der Luftflottenchef, diesmal kommt der Generalfeldmarschall persönlich.

Da rattert auch schon ein Stradmelzer heran, dicht gefolgt von einer Wagenkolonne, und dort, das zweite, fliegereblaue Fahrzeug, ist zweifellos der Wagen unseres Oberbefehlshabers. In seinem Gefolge der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, der Chef der Luftflotte 3, General der Flieger Spezzke, Generalfliegerchef Generalleutnant Udet und Generalleutnant Bodenschab und der Adjutant des Feldmarschalls, Oberst Conrath. Jada knallt der Präsentiertriffl. Der Oberst, auch im Fliegerdreh, erkrattet die Reibung.

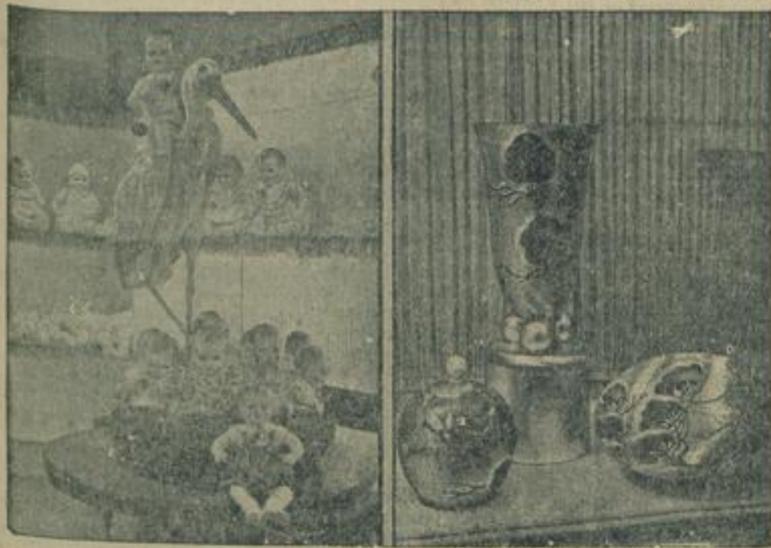
Dann fährt der Generalfeldmarschall die Front ab. Sekunden sind es, die jeder Mann, der dem Führer am nächsten steht, ins Auge schaut. Schon ist er vorbei. Der Blick folgt bis zum dritten Mann, dann werden die Augen geradeaus genommen, wie es die Vorschriften bestell. — „Nährt euch!“ heißt es schließlich.

Fliegen und siegen

Es sind keine unersetzlichen Worte. Hier spricht der Jagdflieger des Weltkrieges, der den Frontdienst in allen, auch den letzten Kleinigkeiten kennt. Es spricht der treueste Mitkämpfer des Führers und der Mann, der die neue stolze Luftwaffe aus dem Nichts heraus zu unvergleichbarer Stärke geführt hat. So wie der Feldmarschall sind auch seine Generale Männer, die den fliegereischen Gedanken seit jeder ihr Leben verschrieben haben, und denen wir mit blindem Vertrauen gehorchen, weil wir ihre Taten kennen. Ob das drüben jenseits der Grenze und des Kanals auch so reiblos der Fall ist? Die Ansprache des Generalfeldmarschalls richtet sich zunächst an das Bodenpersonal. So mag der Oberleutnant des Weltkrieges, der Staffelführer und letzte Führer des Reichsfliegerkorps auch damals auf den Feldflugplätzen in Frankreich und in der Champagne zu seinen Männern vom Boden dienst gesprochen haben. Denke keiner, es wird schon gehen. Nehm, jede einzelne Funktion muß präzise und genau durchgeführt werden. Bomben, Jäger, Vorkämpfer ersten Besatzungen. Ihr müßt hoch sein auf eure Befehle. Der Ruhm ihrer Taten fällt auf euch. Je besser und härter das Fundament der Kommandschaft ist, desto leichter wird die Pflichtenfüllung.

An die fliegereischen Befehle wendet sich der Generalfeldmarschall mit einem Appell, der mehr eine Zwiegesprache zwischen Männern ist, die durch ihr hartes Waffenhandwerk einander unerschütterlich verbunden sind. Keiner von ihnen wird diese Stunde vergessen.

Mag das Barren weitergehen, mag morgen der Einsatz kommen, die Luftwaffe wird mehr tun als ihre Pflicht. Sie wird immer tun, was der Führer und das deutsche Volk von ihr erwarten: Sie wird fliegen und siegen.



Zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse.

Die Leipziger Frühjahrsmesse bringt trotz des Krieges eine Leistungsschau von 26 Nationen. Links: Niedliche kleine Puppen, die ebenso wie die deutschen Spielzeuge in der ganzen Welt beliebt sind. — Bild rechts: Vase, Schale und Dose mit eingetragtem russischer und Silberverzierung. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Nordbrenner und Banditen

Dokumente klagen an — Wie Lord Ritzeners Herden im Burenland haufen

Den Mangel an Erfolgen auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete in den ersten sechs Monaten dieses Krieges hat England nach der langsam bekannten Methode durch eine Flut von Greuelmärchen zu ersetzen versucht, durch die Deutschland verkleumd und beschimpft wurde. Aber mit der Zeit haben sich diese englischen Greuelmärchen totgelaufen, denn es gibt wohl heute in der Welt kaum noch Staaten, die bereit sind, jede Fabel aus London für bare Münze zu nehmen.

Der Lügen- und Vbrennstut legen wir von deutscher Seite nunmehr ein Werk entgegen, das einzig dastehend ist. Es handelt sich um das Dokumentenwerk „Ueber die englische Humanität“, das von Ministerialrat Dr. Wilhelm Kiegl im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda herausgegeben worden ist. Im Gegensatz zu der britischen Agitation verzichtet diese Dokumentensammlung auf irgendwelche Erläuterungen und Erklärungen, sondern sie reißt nur Originalurkunden an Originalurkunden, und jede dieser Urkunden ist in Faktimitie wiedergegeben, so daß also der beste englische Propagandist nicht behaupten kann, es handele sich hier um ein Nachwerk nach dem Muster der englischen.

Die deutschen Dokumente lassen die blutdürstige Vergangenheit in geradezu schauerlicher Deutlichkeit vor uns stehen. In einem urfundiichen Kodex wird das moralische, zivilisierte und von Humanität triebende England gezeigt, wie es wirklich gewesen ist und noch heute ist. Aus jeder Zeile dieser Urkunden spricht das Verbrechen Englands, spricht die Mordgier und das Banditentum. Da bekommen wir einen Begriff von den englischen Barbareien im Burenkrieg und bei den verschiedensten Eroberungszügen gegen die Iren. Doch lassen wir das Werk für sich sprechen, indem wir nur ein paar Ausschnitte aus den Originalurkunden wiedergeben.

Häuser vernichtet — Herden erschossen.

Da teilt der Burencentral J. H. de la Ken dem Staatspräsidenten der südafrikanischen Republik im Dezember 1901 aus dem Feilde seine Erfahrungen mit den Herden des britischen Lord Ritzener mit und schreibt:

„Unser Land ist ein Schutthausen. Man findet nicht mehr als die Mauern von Gebäuden sofern nicht auch diese in die Luft gesprengt sind. Die Eigentumsverhältnisse sind niemandem erspart: sowohl das Eigentum von Neutraleen wie das der gefallenen Buren; das der Kriegsgefangenen, die heute auf den Inseln liegen, nicht mehr als das von Witwen und Waisen, alles ist zerstört; auch Kirchen, Pfarrhäuser und Schulen wurden nicht verschont.“

„All unser Vieh ist weggenommen, wo man es nicht wegführen konnte, wurde es totgeschossen und zusammengetrieben und dann totgeschossen und mit Säbeln und Messern niedergemacht. Was von Herden nicht zugeritten war, wurde in Strafe gejagt und da zusammengepöckelt.“ In diesem Bericht wird die Zusammenkunft zweier andere einflussreiche Originallisten wiedergegeben, in denen man den abscheulichen Vbrennstut einer Burenfarm und die englischen Herden sieht, wie sie die Viehherden der Buren niedermachten, als ständen sie auf einem Schiefstand.

Und weiter berichtet der General:

„Die Weizenente wurde durch das Vieh vernichtet oder aufgefressen, wo das Vieh dazu zu groß ist, da kampiert der Feind einmal auf den betreffenden Farmen und sendet Hunderte von Soldaten und Koffern aus, um die Saat mit Scheit niederzumähen oder mit Pfeilen und Ketten zu vernichten. Die bereits geernteten Vorräte werden in Brand geacht.“

Burenfrauen als Angelfang.

Dann berichtet der General von der Verfolgung der wehrlosen Frauen und Kinder der Buren, einer Tatsache, die wir schon in unseren Geschichtsbüchern lesen konnten, und von der wir schon auf der Schule lernen, daß diese Artfährer gegen Wehrlose einer der abscheulichen Schandbilde auf dem Ehrenschilde Englands ist. Hören wir, was der General schreibt, nachdem er geschildert hat, wie die Burenfrauen in den Farmen gefangen und in Sammlerlagern gepöckelt wurden, die man niederrichtergerweise als „Nachtmahlstagen“ ausgab:

„Des Nachts wurden die Frauen vor den Lagern untergebracht, um so als Schutz gegen nächtlichen Vbrennstut von unserer Seite zu dienen. Sobald die Frauen das merkten, suchten sie zu flüchten, wurden aber durch den Feind verfolgt. Sowohl Krupp-Geschütze als Gewehrfeuer wurden in solchen Fällen auf unsere Frauen gerichtet... Meine eigene Frau ist eine derjenigen, die auf Befehl von Lord Ritzener ihre Wohnung verlassen mußte, unter Juridikation von allem, was sie besaß. Sie kreist nun bereits 12 Monate heimlos umher mit ihren sechs kleinen Kindern.“

Das ist England, das ist das Volk, das der Welt die Freiheit und die Kultur bringen will! Wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß sich die Engländer seit 1901 grundlegend geändert haben. Ihre Methoden und ihre moralische Verworfenheit sind dieselben geblieben, wie und der Krieg gelehrt hat. Man stelle sich vor, es gelang ihnen, auf deutschem Boden vorzudringen. Sie würden ihre ganze Wut und ihren Vbrennstut ausstoben lassen. Sie, die Kulturträger des 20. Jahrhunderts.

Je 300 000 Reichsmark auf Nummer 183 241

In der Sonnabend-Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 2. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 300 000 RM. auf die Nummer 183 241. Die Losnummer wird in der ersten und zweiten Abteilung in Verteilung, in der dritten Abteilung als ganzes Los ausgegeben.

Englands Spionage- und Mordzentrale

Moskauer Blatt stellt Arbeit des „Intelligence Service“ an den Pranger.

Die Moskauer Zeitung „Pravda“ widmet einen Artikel dem Aufbau der berüchtigten Spionage- und Mordzentrale, dem sogenannten „Intelligence Service“, und berichtet von der Tätigkeit dieser Organisation, die England als sein wichtigstes Kriegsinstrument ansieht.

Das Intelligence Service bestrebt, wie die „Pravda“ bekannt gibt, heute verschiedene Filialen in einer Reihe englischer Ministerien. Im Londoner Auswärtigen Amt sei die politische Spionage konzentriert, im Kriegsministerium die militärische und im Marineministerium die Flottenespionage. Außerdem verfügen auch das Handels-, Dominion-, Kolonial- und Innenministerium je über eine Spionageabteilung, ganz zu schweigen von den guten Diensten, die die englischen Industriefirmen dem Intelligence Service leisten. In England selbst unterhalte das Intelligence Service in allen Schichten der Gesellschaft seine Agenten, von der vornehmsten Aristokratie und Großindustrie bis zu den Kreisen der kleinen Verbrecher und Halsabschneider. Für die Ausbildung zur aktiven Spionage sorgen Spezialschulen des Intelligence Service, so zum Beispiel die berüchtigte Spionageschule von Devonshire.

Im Ausland verbergen sich Agenturen des Intelligence Service unter den verschiedensten Auswärtigen Namen: Konzeptionen, Firmen, Schiffahrtsvereinigungen, Reisebüros, Pressevertreter usw. Auch die britische Diplomatie verheimlicht es keineswegs, wie die „Pravda“ an einer Reihe von Fällen darlegt, ihre Dienste dem Intelligence Service zur Verfügung zu stellen.

Die „Pravda“ weist auch darauf hin, daß das Intelligence Service u. a. verucht habe, auch in der Sowjetunion ein großangelegtes Spionagenetz aufzulegen. Die Intelligence-Service-Agenten seien jedoch, was die Sowjetunion anlangt, sämtlich gescheitert.

Neuer Raubzug der Plutokraten

Millionengewinne aus Schiffahrtspekulationen

Die Riesengewinne, die Herr Chamberlain sich selbst und seinen plutokratischen Genossen auf Kosten des englischen Volkes durch die Übernahme der Eisenbahngesellschaften auf die Staatslast verschafft hat, hat nunmehr der Börsenspekulant und Besitzer von Schiffahrtsaktien zu einem gleichen Raubzug Mut gemacht. An der Londoner Börse ist es zu einer wilden Panne in Schiffahrtspapieren gekommen, mit der offenen Begründung, daß die Regierung ja auch die Schiffahrt für die Kriegsdauer verstaatlicht habe und infolgedessen von Chamberlain ein gleiches Milliardenangebot an die Besitzenden zu erwarten sei, wie auf dem Eisenbahngelände.

Die Schiffahrtsgesellschaften sind der Ansicht, daß sie mindestens einen zusätzlichen Raubzug von 300 Millionen Mark erhalten werden.

Tatsächlich erwägt die englische Regierung, ein Gesetz zu erlassen, das denjenigen Ministern, die Schiffahrtsaktien besitzen, mindestens die gleichen Millionengewinne sichert, wie sie Chamberlain sich selbst für seine Eisenbahngelände „bewilligt“ hat.

Aber die Kleinrentner müssen bluten

Während also die Plutokraten Riesengewinne einfacken, muß das Volk bluten und „Opfer bringen“. Die neueste Schöpfung ist die Kürzung der Altersversorgung. Als Schatzkanzler Simon einen entsprechenden Gesetzentwurf im Unterhaus vorlegte, der selbst nicht einmal Jahresrenten von etwa 200 Mark verschont, kam es zu Zusammenstößen mit einigen Abgeordneten. Der plutokratische Schatzkanzler Simon beantwortete die Frage eines Abgeordneten, weshalb denn nicht wenigstens diese Renten abzusagen bleiben könnten, mit dem geschäftlichen Hinweis: „Diese Renten können nicht abzusagen bleiben, weil es die meisten sind. Hier kann die Regierung für die Kriegsführung die größten Gewinne heraushehlen.“ Der Abgeordnete rief dem Schatzkanzler daraufhin zu, daß dieses Gesetz ein „Gesetz der Schamlosigkeit“ sei, eine Bezeichnung, die der Wirklichkeit entspricht.

Churchills Handlanger

„Baralong“-Mörder soll U-Boot-Fallensteller ausbilden

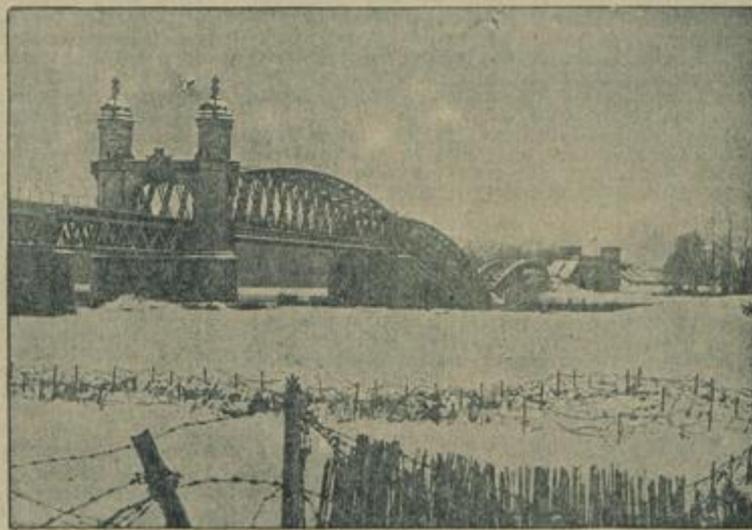
Wie das Londoner Blatt „Daily Mirror“ mitteilt, hat der „Baralong“-Mörder, Kapitän Brite, den Winston Churchill vor einiger Zeit in die britische Admiralität berief, nunmehr eine Aktion begonnen, um 10 000 Fischer für einen Wochenlohn von 48/- Schilling anzuwerben. Sie sollen als U-Boot-Fallensteller ausgebildet und geschult werden und auf Patrouillenbooten und U-Boot-Fallen Dienst tun.

Fragelos hat damit einer der brutalsten Mörder, den die neuere Geschichte kennt, von Winston Churchill eine Aufgabe erhalten, die ganz in sein Fach schlägt — nämlich neue Mörder auszubilden.

Ueber Wochenende

Reichspressechef Dr. Dietrich empfing den Nationalrat der Falange und Leiter der Abteilung Christium im spanischen Innenministerium, Professor Dr. Pedro Lain.

Das italienische Kriegsministerium hat die Einberufung der bisher zurückgestellten und noch nicht ausgebildeten Angehörigen der Jahrgangsklassen 1911, 1912, 1913 und 1914 zusammen mit den Angehörigen der Klasse 1919 und 1920 angeordnet.



Eine von den Franzosen gesprengte Brücke am Oberrhein. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Bankrott der Feindstrategie

Der Kriegsverlauf im Urteil Englands
Das führende russische Blatt „Iswestija“ nimmt den Verlauf des ersten Kriegsjahres zum Anlaß, um einen grundlegenden Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse zu geben, wie sie in amtlichen russischen Kreisen beurteilt werden. Nach Unterfuchung der gefamtpolitischen, der militärischen und der wirtschaftlichen Lage kommt die „Iswestija“ zu dem Schluß, daß schon jetzt sich der Bankrott der englisch-französischen Strategie offenbare.

Die hauptsächlichste Frage, die gegenwärtig im Lager der Weltmächte erörtert werde, sei, so schreibt das Blatt, ob Deutschland eine Offensive an der Westfront unternehmen und ob das Jahr 1916 wirklich das Jahr der Entscheidung sein werde. Allein die Stellung dieser Frage zeige schon, daß die englisch-französischen Imperialisten nichts mehr fürchten als eine deutsche Offensive. Die Ansicht, daß die Zeit für die Entente arbeitslos sei in jeder Hinsicht durch die Ereignisse überholt, England habe aufgehört, eine Insel zu sein.

Das zweite Ergebnis der Kriegshandlungen ist nach dem Urteil der „Iswestija“ das Scheitern der gegen Deutschland gerichteten Blockade. Die englisch-französischen Wünsche, daß Deutschland mühelos durch die Blockade erdrosselt werden kann, haben sich in Dumm aufzulösen. Deutschland ist weder vom Norden noch vom Südpol Europas abgeschnitten und empfindet keine Wirtschaftsbeklemmungen zur Sowjetunion mit Erlaß.

Der Krieg zur See sei zwar noch nicht in vollem Umfange aufgenommen worden und die Luftwaffe sei noch zu keinem massenhaften Einsatz gekommen. Trotzdem müsse man sich in London und Paris einbilden, daß auch der bisherige Verlauf des Seekrieges für die Entente empfindliche Verluste gebracht habe.

Auch in politischer Beziehung arbeite die Zeit nicht für die Entente. Im Hinblick auf die Freiheitsbestrebungen innerhalb des britischen Empires und auf die Unzufriedenheit in weiten Kreisen der Ozeanien Englands und Frankreichs gegenüber der aggressiven Kriegspolitik könne die herrschende Klasse im Lager des englisch-französischen Kriegsblocks keineswegs nur „zusehen und abwarten“. Deshalb verjuche der englisch-französische Imperialismus sich an der diplomatischen Front zu revanchieren. Die Generallinie der englisch-französischen diplomatischen Strategie bestche darin, immer neue Völker in den Krieg hineinzuziehen.

Der Krieg in einem Weltkrieg zu verwandeln. Dabei richte sich die Aktivität des englisch-französischen Kriegsblocks zunächst auf die skandinavischen Staaten und auf den Balkan hin, auf den Nahen Osten. Die Skandinavienländer und die Türkei hielten jedoch an ihrer Neutralität fest, und die Versuche, den Krieg auf den Balkan auszudehnen, seien ungeachtet der scheinbar provokativen Tätigkeit der englisch-französischen Diplomatie gescheitert.

Russische Offensive macht Fortschritte

Finnen verloren 500 Gefühle und viel wichtiges Kriegsmaterial.

Die Sowjettruppen haben — wie der Heeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 1. 3. mittelt — ihre Offensive auf der Karelschen Landenge erfolgreich fortgesetzt. Die Finnen hätten die Stadt Viipuri (Wiborg) in Brand gesteckt. Weiter teilt der russische Heeresbericht mit, daß die Sowjettruppen in der Zeit vom 11. Februar bis 1. März 1916 befestigte Stützpunkte der Finnen erobert hätten, unter denen sich 25 befestigte Artilleriestellungen befanden. Die Verluste der Finnen werden mit 500 Artilleriegeschützen, 2732 Maschinengewehren, 19 Tanks, 20 000 Granaten, etwa 10 000 Gewehren und 14 Millionen Patronen angegeben. Von den anderen Frontabschnitten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Die Finnen in der dritten Verteidigungslinie

Nach Meldungen von der finnisch-schwedischen Grenze haben sich die finnischen Truppen auf ihrer zweiten Verteidigungslinie auf der Karelschen Landenge zurückgezogen. Diese Linie begann 12 Kilometer südlich von Viipuri (Wiborg) im Wiborger Busen und endete am Westufer des Quark-Fjelles in der Höhe des Sees Kerkohä. Die Finnen haben dadurch eine sandreiche und verhältnismäßig flache Gegend aufgegeben und sich auf die dritte Verteidigungslinie zurückgezogen, die sich vermutlich von den Höhen bei Viipuri bis zu den Quark-Bergen erstreckt, und zwar durch ein sehr gesüßtes und bergiges Gebiet. Die neue finnische Stellung wird auf dem rechten Ufer durch die Stadt Viipuri flankiert und auf dem linken Flügel durch das Fluß- und Seensystem des Quark.



ROMAN VON HANS HIRTHHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MBIESTER, WERDAU/S (17. Fortsetzung.)

Das weitläufige ungewöhnliche Ereignis dieses Abends war aber dies, daß Anselm Bürger sich erbot, das junge Mädchen nach Hause zu begleiten. „Wir haben doch denselben Weg!“ sagte er gleichsam zur Entschuldigung hinzu.

Als er etwas später mit Eva auf den nächsten, verlassenen Platz hinaustrat, dessen Stille nur vom einseitigen Rauschen des Brennens unterbrochen wurde, bot er Eva höflich den Arm.

Es war ein seltsames Paar. Anselm Bürger sprach kaum einige Worte und beschränkte sich im wesentlichen auf die Feststellung, daß wohl demnächst mit einer Verschlechterung des Wetters zu rechnen sei.

Der nächste Tag ließ sich recht äbel an. Als Eva erwachte, regnete es. Das Fenster hatte die Nacht über offen gestanden, und nun schwamm der Fußboden in einer großen Wasserlache. Da das Mädchen zu dieser frühen Stunde Frau Dürnbühl nicht zu belästigen wagte, selber jedoch kein Scheuertuch zur Hand hatte, suchte sie sich ein paar Tappeten, um den Schaden zu beheben.

Da sie abermals verschlafen hatte, kam sie zu spät ins Büro und zog sich eine ernsthafte Verwarnung durch den Erzengel zu.

Als sie ihre Arbeit kaum begonnen hatte, wurde sie in die Schriftleitung von Hinzberg geschickt, da dort Fräulein Vaders mit der Entgegennahme der letzten Nachrichten nicht mehr zurechtkam.

Es lag politische Hochspannung in der Luft, und die Nachrichten überfüllten sich. Fräulein Vaders schwiigte schon aus allen Poren.

Eva Volkmer brauchte eine geraume Weile, bis sie sich an den ungewohnten Betrieb gewöhnt hatte. Sie

Französische „Friedenspläne“

Die Pläne des Professors Denis Laurat.

Der Rektor des Instituts Francaise, Professor Denis Laurat, hat am Anlaß eines Offens der französischen Liga in London die französischen Friedenspläne einmal so erläutert, wie sie sich in dem Hirn einer französischen „Geistesgröße“ darstellen.

Professor Laurat gehört nicht zu denjenigen, die gleich mit der Forderung des „Weltlichen Friedens“ ins Haus fallen, dafür vertritt er aber die Ansicht, daß die allgemeine Friedenskonferenz erst drei oder vier Jahre nach Kriegsende stattfinden dürfte, damit nämlich in der Zwischenzeit Deutschland so gründlich abgerichtet werden könne, daß es für mindestens ein halbes Jahrhundert für jeden Angriff unfähig sei. Die Hauptzentren der deutschen Wirtschaft werden selbstverständlich zerstört und der Proletariat Deutschlands unter Kontrolle genommen. Natürlich erklärt der Franzose zugleich, daß man belästigt nicht ein großes Volk von 80 Millionen aufstöchen würde, sondern die besagte Friedenskonferenz werde nicht nur die Kriegführenden, sondern auch die USA und die Neutralen unter „vollkommener Gleichberechtigung“ vereinen, und auf dieser Friedenskonferenz werde eine „neue Allianz“ gebildet werden, zu der auch Deutschland neben England, Frankreich, Italien, Polen und der Tschechoslowakei gehören werden, eine Allianz, die nach dem Vorbild der französisch-englischen Allianz Handel und Industrie reorganisieren und jede bestehende Konkurrenz ausschalten. (Aber nur für die Autokratien!)

Ein solcher „Friedensplan“, der mit der Miene eines Wiedermannes vorgetragen wird, der sein Wasserchen trüben kann, bedeutet tatsächlich nichts anderes, als wenn ein Räuber erst sein Opfer bis aufs Hemd ausplündert, ihm dann die Pistole auf die Brust legt und erklärt: „Nun wollen wir als Gleichberechtigte verhandeln!“ Es muß schlimm um die Welt der Deutschen der Engländer und Franzosen bestellt sein, wenn sie auf der einen Seite mit der vollkommenen Vernichtung des deutschen Reiches und auf der anderen Seite mit dem Aufbau eines besseren Einflusses haben, als mit dem Absterben einer neuen Allianz (sprich Völkerbund) auf Dummheit ausgehen.

In Deutschland glaubt diesen Hausieren mit verlogenen „Friedensplänen“ kein Mensch mehr. Der kommende Friede wird vom deutschen Schwert diktiert, das allein zur Wahrung des Rechts und der Freiheit gegen die demokratischen Vorkämpfer und Weltverwirrer erhoben wurde.

Italien läßt sich nicht terrorisieren

Schärfer Protest in London wegen Behinderung der Kohlenzufuhren.

Neben einem bevorstehenden italienischen Protestschritt in London veröffentlicht das italienische Nachrichtenbüro Agenzia Stefani folgende Verlautbarung, die von der italienischen Presse kommentarlos, aber in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben wird:

„Infolge der von Großbritannien gegen den italienischen Außenhandel und insbesondere die Kohlenzufuhren ergriffenen Maßnahmen wird zur Zeit eine Protestnote ausgearbeitet. Die Note wird Sonntag von der italienischen Regierung an die englische Regierung überreicht werden.“

Sport vom Sonntag

Lajet — Wallner unentschieden

Begegnung der Zuschauer gegen Schlarheit.

Die Begegnung im Schwergewicht zwischen dem Wiener Heinz Lajet und Paul Wallner — Eitelstorf in der Berliner Denkschmiede, endete nach 12 Runden unentschieden. Es lautete der Spruch des Pantrichters, obwohl Lajet in dem ganzen Kampf immer in Front lag. Die Zuschauer nahmen das Unentschieden mit lebhaftem Protest entgegen, weil sie darin ein ausgleichsrechtes Schlichtersehen. Auch die Besieger des Adamis Vorkampf, der VDA-Führer und Walter Kruel konnten das Urteil des Kampfrichters nicht anerkennen. Die Ansicht geht allgemein dahin, daß Lajet nach dem Kampfverlauf nur als Sieger für Rußland in Frage kommt.

Der Kampf Hans Korber — Willi Seifler endete unentschieden, während unser Weltgewichtsmeister Gustav Eber den Smithgarter Gurrao in der 5. Runde durch technischen L. a. außer Reichweite. Der Berliner Halbfliegengewichtler Heinz Seidler wog den Rumänen Alie Petrescu nach tapferem Kampf in der 7. Runde zur Aufgabe. Abwärtend schlug der frühere Europameister Ernst Weh an Wien seinen Landsmann Josef Albert in der 7. Runde L. o.

sch still vor ihrer Maschine, während der Värm und die Aufregung der Redaktionsstube sie umfingerte. Sie schrieb, was Herr Adam ihr zwischen hastigen Telefongesprächen diktierte, sie schrieb aus, was er ihr auszufreilich befohl. Ihre Gedanken aber kreisten um die Geschehnisse des gestrigen Abends, und in all dem Trubel war eine feierliche Stille in ihr, in der zuweilen ein Motiv von Mozart oder von Brudner verwehend aufklang.

Fräulein Vaders kam schon wieder mit neuen Meldungen.

Adam unterbrach schnaufend sein Diktat, überflog die Texte, änderte hier und da und drückte einem Beibring, der eben einen Rahmenabzug brachte, die Seite in die Hand: „Losort an die Maschine!“

Dann blühte er auf Eva, die gedankenverunken dahinschrieb. „Schreiben Sie weiter!“ knurrte er sodann in einem Zuge seinen Artikel zu Ende diktierend.

Auch das ging vorüber, und Eva durfte wieder in den Frieden des Direktionsbüros zurückkehren.

Kurz vor der Mittagspause nahm sie von drunten einen Anruf in Empfang, der ihr doch ein wenig den Atem verschlug. „Herr Eugen Becherkamp ist hier und wünscht den Herrn Direktor zu sprechen!“

Eva, gegen ein launisches Herzlosen ankämpfend, gab die Meldung sofort an den Direktor weiter und rief wenige Augenblicke später die Wohnung nach unten, daß Herr Becherkamp mit größter Eiligkeit zu behandeln und unverzüglich heranzuführen sei.

Sie hatte kaum den Hörer aufgelegt, da klopfte Reppler den Kopf zur Tür heraus. „Hallo, Fräulein Volkmer, holen Sie gang rasch mal eine Schachtel Zigaretten, aber eine anständige Marke, die man, ohne rot zu werden, anbieten kann!“

„Ja!“ sagte Eva und kaufte los. Auf der Treppe begegnete sie dem Besucher und sah für den Augenblick sein Gesicht ganz nahe, die großen, dunklen Augen, die zwei Reihen weißer Zähne in dem scharfgeschnittenen Mund, der lächelnd offenstand.

Aber das Väterlein galt der jungen Dame, die ihn führte, galt dieser eingebildeten Kröte, die sich geradezu benahm, als sei sie mit Herrn Becherkamp schon lange befreundet.

Eva hatte es mit einem Male nicht mehr so eilig. Sie konnte ja nicht wissen, daß Herr Becherkamp in seiner Führerin eines der jungen Mädchen erlanni hatte, denen er gestern sein Autogramm gab.

Fieberträume eines Britenfliegers

Der englische Rundfunk scheint der Meinung zu sein, daß er den erfolgreichen Erkundungsflügen der deutschen Luftwaffe wenigstens ein paar Heidenaten der britischen Flieger entgegensehen muß. Ausgerechnet hat er sich den 1. März ausgesucht, der in Deutschland Tag der Luftwaffe ist und von den deutschen Fliegern als Verpflichung für besonders schnelle Heidenaten betrachtet wurde. Der Heeresbericht findet ja dann auch von dem Erfolg dieser Flüge. Vermutlich ist sich Winston Churchill noch nicht darüber klar, wie er die Erkundung der deutschen Luftwaffe über der nördlichen Nordsee den Engländern vorbringen soll, denen er doch bisher immer erzählt hat, er habe mit der deutschen Fliegergefahr und mit den deutschen U-Booten längst ausgeräumt.

Aber vielleicht ist das schon Churchills Rede, wenn der englische Rundfunk stolz berichtet, die englische Luftwaffe habe am 1. März ausgeführte Flüge über Deutschland ausgeführt, und zwar die größten seit Kriegsbeginn. Sechs bis zehn Stunden wolle die englischen Flugzeuge über deutschen Grenzen herumgeschauert sein, und ein Flugzeugkapitän wird als besonderer Held geehrt, weil er die Erkundung eines wichtigen Eisenbahnknotenpunktes 25 Kilometer südlich von Berlin gemeldet hat.

Wir wissen zwar, daß die Engländer in der Schule mit mangelhaftem Geographieunterricht haben und von der Welt höchstens die Punkte kennen, wo sie zu Hause sind, aber wo ihre Frontburgen liegen, aber die Festlegung des englischen Flugkapitän erschüttert und denn doch. Es wäre gut, wenn er sich noch einmal auf die Schulbank setzte, um zu lernen, wo Berlin liegt und wie man dort hinkommt. Daß er 25 Kilometer südlich einen Eisenbahnknotenpunkt festgestellt hat, das klingt fast wie die Entdeckung eines Fortknauerstenden im afrikanischen Dschungel. Warum soll da kein Eisenbahnknotenpunkt liegen? Wer hätte das je behauptet oder verheimlicht können? Es gibt viele Eisenbahnknotenpunkte in Deutschland. Das zeigt einem jede Verkehrskarte. Dazu braucht man wirklich nicht englischer Flugkapitän zu sein.

Im übrigen hören wir immer Berlin und südlich davon. Da ist nun irgend so ein Engländer, der vielleicht unter Verletzung des neutralen Gebietes nach Nordwestdeutschland eingeschlagen ist, irgendwo ein Südkreis landeinwärts von der Nordseeheraus herumgeschauert, und da ist ihm scheinbar die Luftveränderung nicht bekommen. Sein Gehirn hat sich vermutlich umgedreht, und er ist in Fieberträume verfallen, in denen er sich über Berlin und 25 Kilometer südlich wähnte.

Wir können die Engländer nicht hindern, sich ihre Heidenaten allein zu machen, wenn sie sonst keine aufzuweisen haben. Da loben wir uns denn doch unseren Wehrmachtbericht, der wenigstens etwas Greifbares über die Heidenaten zu berichten weiß: Sechs Dampfer mit Bomben belegt und höchstwahrscheinlich vernichtet, das muß schon was heißen! Um solche Treffer zu erzielen, muß man schon ein offenes Auge haben und ein schneidiger Flieger sein. Und daß unsere Flieger Scheid haben, das haben sie wohl zur Genüge bewiesen und werden es vermutlich noch öfter tun!

Neues aus aller Welt.

Würging's Glückwunsch zur eiserne Hochzeit, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Würging hat den Eheleuten Friedrich und Albertine Abraham zu Neumünster anlässlich ihrer Goldenen Hochzeitfeier am 4. März 1916 ein Glückwunschschreiben sowie ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Südpol-Kontinent ist fertig. Die vor kurzem von Admiral Byrd nach Washington gemeldete Kartographie des Küstengebietes zwischen Marie-Bird-Land und Scott-Land hat endlich den großen weißen Fleck beseitigt, den bisher die Karten des Antarktischen Kontinents anwiesen. Durch dieses, zwischen dem 90. und 150. Längengrad gelegene große Gebiet ist der Südpolkontinent für die Erdbeobachtung erst fertig geworden. Daß das Scott-Land im Gegensatz zu den nahegelegenen Inseln von Grahamland schon zum Kontinent gehört, hatten bereits im Januar 1936 die Flieger Lincoln Ellsworth und Harold Genuon festgestellt. Es war aber keinem Schiff gelungen, sich der kontinentalen Küste in diesem Bereich zu nähern.

Attentat auf früheren kubanischen Außenminister. Wie aus Havanna aus Kuba berichtet wird, wurde auf den früheren kubanischen Botschafter in Washington und Außenminister Dr. Orestes Ferrera ein Anschlag ausgeführt. Ferrera, der sich in seinem Kraftwagen auf der Fahrt zum Parlament befand, wurde in die Schulter getroffen und schwer verwundet. Sein Chauffeur wurde getötet.

Der Herr Bibliothekar hat ganz recht! dachte Eva, während sie dem Pagarrenladen an der nächsten Straßenecke aufstrebte. — Ein alberner, eingebildeter Hierarch! Was er dieser dummen Gans für Augen machte! Dabei hat man sich wunder was von ihm vorgeteilt...

„Ich komme mit einer Beschwerde zu Ihnen!“ begann Eugen Becherkamp, nachdem er im Ledersessel des Direktors Platz genommen hatte.

„Mit einer Beschwerde? Sie versehen mich in Bezugung, Herr Becherkamp!“

Der Besucher zog ein Zeitungsblatt aus der Jackettasche. „Sie bringen in Ihrer heutigen Nummer einen ausführlichen und — wie ich gern anerkenne — durchaus schmeichelhaften Bericht über meine gestrige Ankunft in Passau. Trotzdem hätte wegen der Verpflichung vorher meine Genehmigung eingeholt werden müssen. Ich muß mich auf das Schärfste gegen die Annahme verwahren, daß man ohne mein Wissen irgendwelche Notizen über mich in die Zeitung legt. Alle diese Dinge erledigt mein Berliner Sekretariat, das auch in diesem Falle zuständig gewesen wäre.“

„Aber Herr Becherkamp,“ wachte Reppler einzuwenden, „ich möchte bezweifeln, ob Ihr Sekretariat in der Lage gewesen wäre, uns für die heutige Ausgabe einen Bericht über Ihre Ankunft zur Verfügung zu stellen.“

„Um!“ brummte Becherkamp, während die Spur eines Achselns über seine Hüfte glitt. „Da muß ich Ihnen allerdings recht geben!“

Der Direktor atmete auf, das Schlimmste schien abgeklungen. „Wie wäre es, Herr Becherkamp, wenn wir den unangenehmen Vorfall von der leiteren Seite nehmen würden? An sich ist der Artikel doch ganz nett aufgemacht! Ich habe ihn bereits gelesen.“

Es war Herrn Becherkamp anzumerken, daß er sich einer milderen Beurteilung geneigt zeigte. Bevor er jedoch dazu kam, eine Antwort zu geben, klopfte es, und Fräulein Volkmer erschien mit den Zigaretten.

Reppler öffnete die Packung. „Wenn Sie sich bedienen wollen, Herr Becherkamp! Ein bißchen Quaalum ist das beste Mittel, wenn man aus einer Schwierigkeit einen guten Ausweg finden will! — Es ist gut, Fräulein Volkmer!“

(Fortsetzung folgt.)

Mit guter Laune geht es besser!

Handfrau und Einzelhändler sind von der Reichsfranken- fahrerin, Frau Scholz-Klink, ausgerufen worden, in keiner Lage den Humor zu verlieren. Damit wurde nun nicht etwa verlangt, daß jeder Einkauf von kleinen Scherzen begleitet sein soll, es kommt vielmehr auf die innere Gelassenheit und Ausgeglichenheit beider Teile an. Man soll eben seinen privaten Kummer nicht aneinander aus- lassen, sondern auf beiden Seiten das größtmögliche Maß an Hilfsbereitschaft zeigen. Besonders die Frau des eingezogenen Kaufmanns verdient wegen ihrer dop- pelten Belastung als Verkäuferin und als Hausfrau diese Unterstützung. Die Kundin kann hier oft einmal ein- springen, indem sie im Laden zugreift oder etwa für eine Stunde die Sorge um die Kinder übernimmt. Der Ver- lehrten im Kaufmannsladen wird sich auch wesentlich bessern, wenn die Handfrau beim Fehlen einer Ware nicht aufbegehrt, wenn sie nicht mehr haben will als ihr zu- steht, keine Andiehung oder Bestechung beim Verkaufs- personal versucht, und kein Wettrennen von Laden zu Laden veranstaltet — noch dazu nach Dingen, die sie vorher nie gebraucht hat. Selbstverständlich sollte es sein, die Einkäufe auf die verkehrsschwachen Stunden zu ver- legen. An den Kaufmann aber haben die Hausfrauen die Bitte, daß er lebenswichtig bis zur letzten Minute ist und seine persönlichen Sympathien oder Antipathien nicht allzu deutlich zeigt.

Die Boten des Frühlings. Der März gehört zu den Mo- naten, die der Mensch am frühesten begrüßt, bringt er doch als Vorfrühlingsmonat die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche und damit die Gewissheit baldigen Lenzes, mag es in ihm auch vorerst noch recht winterlich sein. Schneeglöckchen, März- becker, Veilchen, Forsythia und Seidelbast blühen in den Gar- ten auf und stimmen die Menschen um so hoffnungsvoller, je leuchtender ihre Blüten aus dem Schnee herauswachsen. Auf den Dächern und im Walde sprossen Kuckuck und Lungen- blumen. Und neben den sichtbar blühenden Haseln, Erben und Weiden tragen die Vögel ihre kaum auffallenden, weiß so win- zigen Troddeln. Das ist die Zeit, wo die Wildgänse wieder nach Norden ziehen. Kormorane kommen auch die Stare zurück. Und die Amseln singen ihre Lieder nun immer heller und ton- ter und immer jubelnder, während die Lerchen trillern und die Störche ihre lustigen Reiter bestreuen.

Wer hat noch alte 2-Mark-Stücke? Es sei daran erinnert, daß die außer Kurs gelassenen alten Silbernen 2-Mark-Stücke (mit der großen 2 und Eichenkranz auf der Vorderseite) nur noch in diesem Monat März bei allen Reichs- und Landes- kassen sowohl in Zahlung genommen wie auch umgewechselt werden. Nach dem 31. März haben diese Münzen nur noch den Silberwert, der aber weit unter dem Nennwert liegt. Wer sich vor Verlusten schützen will, siehe also baldmöglichst etwaige Ver- handlungen, Sparbüchsen usw. nach solchen 2-Reichsmark-Stücken durch.

Weder die 1-Reichsmark-Stücke, die jetzt eingezogen werden, sind 1/2 L. irrtümlich vorhanden. Deshalb sei betont, daß diese Münzen bis zum 31. Mai bei allen Reichs- und Landesstellen (also z. B. Reichspost, Finanz- und Gerichtsstellen usw.) ebenso aber auch bei allen Banken zum vollen Nennwert eingelöst oder in Zahlung genommen werden. Störungen, die in diesen Tagen durch etwaige Nichtannahme seitens pri- vater Personen erden haben, sind also nicht am Platz. Weder kann diese 1/2 L. Stücke sofort bei den oben erwähnten Stellen wieder umgewechselt.

Was erhält die Braut für ihre Aussteuer auf Bezugsscheine? Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt, unter welchen Vor- aussetzungen und für welche Waren Bezugsscheine für eine Brautaussteuer ausgestellt werden dürfen. Danach erhält die Braut Bezugsscheine für ihre Aussteuer nur noch gegen Vor- lage einer handelsamtlichen Bescheinigung über das erfolgte Aufgebot. Nach dem Erlaß dürfen Bezugsscheine für die Braut- aussteuer (gültig für zwei Personen) bei Wettwaren im Höchst- satze für je zwei Oberbetten (Deckbetten), Decken, Kuchentis- che, Kopfkissen und Wäلتaten mit Reißfäden und Schoner bewilligt werden. Bezugsscheine für Bettwäsche gibt es für je höchstens fünf Deckbetten, fünf und Kopfkissenbezüge, Ueberziehlaabert- läfen, für Hauswäsche bis zum Höchstmaß von acht Hand- tüchern, sechs Küchenhandtüchern, acht Geschirrtüchern und zwei Staubfächern. Bei der Tischwäsche werden Bezugsscheine für höchstens zwei weiße Tischdecken und sechs Wandtücher sowie zwei Koffertdecken oder eine Kaffeedecke und sechs Wand- tücher ausgestellt. An Gardinen und Vorhängen kann die Braut eine Garnitur für jedes Fenster zugewilligt erhalten. Bräute, die ihre Bettwaren und Bettwäsche nicht fertig kaufen, son- dern selbst schneiden möchten, können Bezugsscheine für die dazu erforderlichen Stoffe erhalten, deren Menge genau fest- gesetzt ist. Da sie in diesem Falle mehr Rohmaterial brauchen, können sie auch einen Bezugsschein für Rohmaterial bis zum Betrage von 50 Pf. bekommen.

Leipziger Messe wie im Frieden

Die erste deutsche Kriegsmesse in Leipzig hat einen guten Verlauf genommen. Es trat bereits eine ungeheure Zahl von Fremden ein, so daß der lebhafteste Verkehr in einzelnen Messe- häusern an gute Tage einer Friedensmesse erinnert. Die ge- schäftlichen Verhandlungen liefen gleich in der ersten Stunde ein. Unter den Besuchern überwiegt der deutsche Einzelhandel, der namentlich in den bewirtschafteten Artikeln große Kauf- lust zeigte. Schon am ersten Tage trat auch das neutrale Ausland in verschiedenen Branchen recht befriedigend in das Messengeschäft ein.



Reichspostministerium - Bogenberg-W.

Sonderpostwertzeichen zur Leipziger Messe. Aus Anlaß der diesjährigen Leipziger Messe gibt die Deutsche Reichspost vier Sonderpostwertzeichen (zu 3, 6, 12 und 25 Pf.) heraus, die vom 3. März an im Reichspostdirektionsbezirk Leipzig, etwas später auch bei den Postämtern und Amtsstellen der übrigen Reichspostdirektionen abgegeben werden. Die Karten zeigen die Deutsche Wähererei mit Götzenberg 4 Pf., das Uhrmachersamt am Augustusplatz 6 Pf., den Marktplatz mit dem alten Rathaus 12 Pf. und die große Technische Messe und Baummesse 25 Pf.

Erlundungstätigkeit der deutschen Luftwaffe an der englischen Ostküste und über Ostfrankreich

Ein französisches Flugzeug im Luftkampf bei Diederhofen abgeschossen

Zwei notgelandete deutsche Flieger schlugen sich durch die französischen Linien durch!

DA, Berlin, 4. März. Das Oberkommando der Wehr- macht gibt bekannt:

Zwischen Saar und Pfälzer Wald wurden durch einen Spähtrupp sieben, an einer anderen Stelle zwei französische Ge- fangene eingebracht.

Die deutsche Luftwaffe setzte in der Nacht vom 2. zum 3. März ihre Erkundungstätigkeit an der englischen Ostküste und über Ostfrankreich fort. Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in größerer Höhe von der Deutschen Küste her nach Nordwestdeutschland ein, dabei überflog ein englisches Flug- zeug die deutsch-dänische Grenze.

Deutsche Jagdflugzeuge flogen bei Grenzüberwachung in Gegend Diederhofen auf französische Jagdflugzeuge. Es kam zu einem Luftkampf zwischen vier Messerschmitt-Flugzeugen und 12 Morane-Flugzeugen. Nachdem ein französisches Flug- zeug abgeschossen war, entzogen sich die Franzosen trotz ihrer dreifachen Überlegenheit dem weiteren Kampfe.

Ein deutsches Heinkel-Küstenschutzflugzeug mußte nach einem Luftkampf mit drei französischen Jägern in der Gegend von Metz, in dessen Verlauf beide Motoren ausfielen, mitten in der französischen Festungslinie notlanden. Die Besatzung verbrannte ihr Flugzeug. Zwei Mann, von denen einer einen schweren Oberschenkelbruch erlitten hatte, schlugen sich durch die französischen Linien bis in die deutsche Stellung durch.

Auch keine moralische Unterstützung für den englischen Krieg

DA, Moskau, 4. März. Die Moskauer Presse schenkt der Entwicklung der Lage in Indien weiter starke Aufmerksam- keit. Die Blätter geben am Montag eine Erklärung Gandhi wieder, wonach der indische Nationalkongress nicht eher nach- lassen werde, bis Indien frei sei. Der Kongress könne keine Verhandlungen unter den Bedingungen führen, die der briti- sche Indienminister vorgeschlagen habe. Indien wolle seinen Anteil am Krieg nehmen und England auch seine moralische Unterstützung in diesem Kriege zukommen lassen.

Neue militärische Strafexpeditionen zur blutigen Unterdrückung Waziristans

DA, Moskau, 4. März. Wie die TASS aus Kabul berichtet, haben die Engländer eine militärische Strafexpedi- tion nach Waziristan ausgesandt, die ihre „Mission“ gegen die eingeborenen Gebirgsstämme bereits aufgenommen hat. Am 21. Februar haben die Truppen einen Angriff gegen die Stämme der Wahmedas unternommen, die im südlichen Teil Waziristans ihren Sitz haben. Eine zweite Kolonne führt unter Einfluß von Artillerie einen Angriff auf Bonnu durch. Diese Kolonne konnte jedoch infolge des hartnäckigen Widerstandes der freilebenden Stämme bis jetzt nicht weiter vordringen. Dazu wird weiter gemeldet, daß die indische Mohammedaner- Liga eine Protestentscheidung gegen die Maßnahmen der Strafexpedition in Waziristan angenommen hat, in der es heißt, daß die wazirischen Stämme den Aufstand unternahmen, weil sie die Unterdrückung durch die englische Kolonialherrschaft nicht mehr ertragen.

Der Sinn der Sommerzeit

Förderung der Volksgesundheit und des Kohlenexports.

Mit Einführung der Sommerzeit haben wir in Deutsch- land die sogenannte „Osteuropäische Zeit“ während des Sommers erhalten, die in folgenden Staaten als Normalzeit zur Anwendung kommt: Rumänien, Bulgarien, Estland, Finn- land, Griechenland, Lettland, Litauen und Türkei; sie geht unserer Normalzeit, der Mitteleuropäischen Zeit, eine Stunde vor. Die Sowjetunion richtet sich nach der „Moskauer Zeit“, die der mitteleuropäischen um zwei Stunden vorgeht. Im übrigen führte der Sachreferent des Reichsinnenministeriums, Ministerialrat Dr. Freyler von Waldstätten, zur Erläuterung des deutschen Standpunkts in der Frage der Sommerzeit aus:

Deutschland war überhaupt der erste Staat, der eine Sommerzeit einführt. Das geschah während des Weltkrieges, 1916. Wenige Wochen darauf folgten zunächst Frankreich, dann England und später eine ganze Reihe weiterer Staaten dem Beispiel Deutschlands. Da die in Deutschland mit der Sommerzeit gemachten Erfahrungen günstig waren — eine wesentliche Ersparnis im Kohlenverbrauch bei Her- stellung von Lichtgas und elektrischem Licht wurde fest- gestellt —, kam die Sommerzeit bei uns auch 1917 und 1918 zur Einführung. Während aber nach Kriegsende die Absicht der damaligen deutschen Regierung, auch für 1919 wieder die Sommerzeit einzuführen, an der ablehnenden Haltung der Berliner „Nationalversammlung“ scheiterte, bedienten die Weststaaten die Sommerzeit bei. Nach Kriegbeginn ist in Frankreich eine Verordnung erschienen, wonach die Sommerzeit früher als gefehlt vorgesehen eingeführt und die Nor- malzeit später wiederhergestellt werden kann. England hat be- schlossen, die Sommerzeit im Jahre 1940 schon um zwei Monate früher als bisher üblich in Kraft treten zu lassen, nämlich bereits im Februar.

Wenn nunmehr Großdeutschland in dem ihm auf- gezwungenen Kampf die Sommerzeit einführt, so geschieht es nicht, wie im Weltkrieg, wegen bestehender Kohlenknappheit. Kohle ist bei uns genügend vorhanden, auch wenn gelegentlich einmal der Abtransport von den Halben durch außerordent- liche Instandhaltung des Verkehrs während der Kriegszeit aus Schwierigkeiten liegt. Wo es erachtet wünschenswerter, den Verbrauch von Kohle für Beleuchtungs Zwecke einzu- schränken, dafür aber vor allem die Betriebe der Kriegs- industrie noch reichlicher zu beliefern und — insbesondere auch Kohlen für den Export in das neutrale Ausland beizubehalten. Vor allem aber spielt neben diesen wichtigen materiellen Gründen ein sehr starkes ideales Motiv eine große Rolle, nämlich die Förderung der Volksgesundheit. Für die breite Masse der Arbeiter und Angestellten ist es von größter Bedeutung, wenn sie das Tageslicht nach Beendigung der Berufsarbeit um eine Stunde länger genießen können. Nicht nur die Gesundheit wird dadurch gefördert, auch die Arbeitsfreudigkeit erhält einen Auftrieb. Die Vermehrung der Freizeit um eine Stunde führt zu einer Förderung der körperlichen Er- nährung, der Sport kann intensiver gepflegt werden; wer ein Grundstück besitzt, kann sich seiner bebauen besser widmen; wer nach der Arbeit ins Freie will, kann seine Wanderung weiter ausdehnen. Genießt man, so schließt der Referent, manchen Einwänden gegen die Sommerzeit eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Aber bei ge- wisser Herabsetzung der Arbeitszeiten hätten die Ent- scheidungen zugunsten der Sommerzeit laßen müssen. Wenn manche Kreise daraus Schwierigkeiten hätten, so müssen sie sich bewußt sein, daß im Interesse des Volksgesunden Opfer zu erbringen sind.

Wie fördert die Papierersparnis? Bei einiger Ein- sicht der Käufer könnten erhebliche Mengen an Verpackungsmaterial gespart werden. Namentlich regelmäßig wiederkeh- rende Verpackungen, wie beispielsweise Läden für Bräuen, können ein zweites und auch ein drittesmal benutzt werden. Nicht anders verhält es sich mit Butterbrotpapier. Am Kauf- männischen gibt es gleichfalls viele Möglichkeiten der Papier- ersparnis, so bei Pfefferkornen, die nur kleinstes Format anzu- weilen brauchen, wenn sie nicht ganz überflüssig sind. Vor- anmeldungen kommender Zahlungen erübrigen sich bei regel- mäßig wiederkehrenden Beträgen, weil schon auf dem Postab- schnitt die Geschäfts- und Abzählzeichen. In der Zahlung so- wie Adresse des Abnehmers vermerkt werden. Große Papier- massen ruhen jahrelang in Geschäftsräumen; auch hierbei dürfte manches unnötigerweise aufgehoben werden. Beim Umzug wird viel Verpackungsmaterial benutzt und dann in der neuen Wohnung verbrannt. Mancher Pappkarton, der oft nur den Weg vom Geschäft zum Kunden macht, könnte auf weiterer Verwendung zugelassen werden. Wer für alte Zeitungen, Zei- tschriften, Bücher und alle Arten von Verpackungsmaterial keine Verwendung mehr zu haben glaubt, der sollte sich der geringen Mühe unterziehen, alle diese nützlichen Sachen den öffentlichen Sammelstellen zuzuführen.

Kardis ist kein Spielzeug. Kardis und Wasser in eine Flasche gefüllt und dann verkratzt, haben eine gefährliche Explosionskraft. Immer wieder sind die Erziehungsbehörden er- mahnt worden, ihre Kinder von solchem sträflichen Spielzeug zurückzuhalten. In Würzburg wurde jetzt ein zehnjähriger Junge, der sich diesem gefährlichen Spiel hingeeben hatte, durch die Glasplitter der explodierenden Flasche im Gesicht schwer verletzt, so daß das Kind sofort ärztlicher Hilfe zugeführt werden mußte.

Leuchtende Damenkrämpfe. Auf der Leipziger Frühjahrs- messe dürfte eine zeitgemäße Neuerung besondere Aufmerk- samkeit erregen. Es handelt sich um einen leuchtenden Damen- krampf, der von einer ergebräunten Strampfstrickerei zum ersten Male vorgeführt wird. „Licht-Leuchtstrampf“ heißt der Strampf, der sich in mehrmonatigen Versuchen vollkommen be- währt hat. Er ist am Tage von einem Normalstrampf kaum zu unterscheiden, ist elegant und haltbar und erfordert auch für die Wäsche keine umständliche Behandlung. In der Dunkelheit aber verbreitet er einen feinen Leuchtglanz, der in bezug auf seine Farbe dem Meer umfärbt und zugleich die Sicherheit der Trägerin beim Gehen während der Dunkelheit erhöht.

Reisepflicht für Abiturienten mit Studienabsichten. Nach einer Vereinbarung des Reichsarbeitsführers mit dem Reichs- erziehungsminister haben ab 1. April 1940 sämtliche Abiturien- ten und Abiturientinnen mit Studienabsichten vor Beginn ihres Studiums den Reichsarbeitsdienst abzuleisten. Die Einberufung erfolgt zum 1. April 1940. Für die arbeits- dienstuntauglichen Abiturienten und Abiturientinnen wird ein Ausgleichsdienst durchgeführt. An alle Abiturienten mit Studienabsichten ergab dabei der Aufruf, sich möglichst sofort, spätestens bis zum 15. 3. 40 bei der Reichsstudentenför- derung, sozialpolitisches Amt, Abteilung Arbeit, Wehr- und Aus- gleichsdienst, Berlin W. 30, Friedrich-Wilhelm-Str. 22, zu melden. Der Ausgleichsdienst ist Pflicht. Der Ausgleichsdienst der arbeitsdienstuntauglichen Abiturienten wird wie bisher bei der NSR im Rahmen des Hilfsverkes Mutter und Kind abgeleistet. Der Einfluß beginnt am 1. 4. 1940 und endet am 31. 8. 1940. Meldungen zum Ausgleichsdienst der Studentinnen sind sofort an folgende Dienststellen zu richten: Reichsstu- dentenförderung, Sozialpolitisches Amt, Abteilung Betreuung und Förderung für Studentinnen, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34.

Kleiderregeln zur Kleiderkarte laut Einzelhandelsprofes- sion. Eine Damenweste aus gewebtem Stoff wird gleich einer Männerweste mit acht Punkten bewertet. Eine Damen- weste aus gewirtem Stoff wird wie ein Pullover behandelt. Einkaufshosen für Männer, Frauen und Kinder werden mit der Hälfte der Punktzahl eines Trainingsanzuges angerechnet, Krawatten für Kinder und Frauen wie Krawatten für Männer. Ein Kleinkindertrainingsanzug ist einem Sommer- anzug für Kinder gleichzustellen. Gemmierte Anaben- und Mädchenpfeffern werden wie eine Windjacke mit 15 Punk- ten bewertet, bei Kleinkindern mit acht Punkten wie eine Überbrücke.

Ein täuschliches Niederarchiv

Arbeitslagung des Heimatwerkes und der NS-Frauenkraft

Eine gemeinjamte Arbeitslagung des Heimatwerkes Sach- sen und der NS-Frauenkraft befaßt sich mit wichtigen Volkswirtschaftlichen, vor allem mit der kulturellen Erziehung der her- anwachsenden Jugend.

Va. Dr. Hartmann, Dresden, gab Richtlinien für die Ar- beiten des Heimatwerkes. Die Volkswirtschaft hat einen entscheidenden Anteil an der Erziehung der Volksgenossen. Er forderte die Kulturwartinnen auf, das Volkstum in ihrer Hei- mat wieder lebendig zu erhalten unter Verwendung der Eigen- art und des Brautums ihres Gebietes.

Nachdem Dr. Simon, Leipzig, den Wert der Schollepflanze bei der sprachlichen Erziehung herausgestellt hatte, betonte Dr. Zinke, Chemnitz, wie sehr eine gepflegte Sprache auch auf ein gepflegtes Innenleben schließen läßt. Wenn das Heimat- werk Sachsen eine gepflegte Sprache fördert, so wolle man damit nicht einen sozialen Dunkel archivieren.

Va. Lieblich, Chemnitz, achtete vor allem die bühnliche Gassenrede. Mühsal seien die Eltern den Kindern ein solches Vorbild. Das Ziel müsse daher sein: Weg von der Gassen- sprache, hin zur Hochsprache, aber zu keiner gealterten und ge- künstelten Sprache.

Va. Dr. Heffert, Leipzig, teilte mit, daß ein fächsi- ches Niederarchiv ins Leben gerufen wurde, das bereits 1500 Volkslieder umfaßt. Man wolle das Beste davon wieder zu neuem Leben erwecken.

Arbeiten am Wiedersberger Alten Schloß

Mit dem im vergangenen Herbst aufgenommenen Arbeiten am Alten Schloß in Wiedersberg bei Cölnitz i. B. wurden Restaurierung und Ausbesserungen sowie auch Grabungen durch- geführt. Bei diesen Arbeiten wurden zwei wertvolle Funde entdeckt. Festgestellt wurden das Gefäß der sogenannten Vor- burg und die Angaschwinge zur Burg. Bei den Grabungen wurden Scherben aus dem 11. und 12. Jahrhundert aufge- fördert. Die Arbeiten sollen in Kürze fortgeführt werden.

Wir sind die Männer vom Nachschützenzug

Der Gefreite Kurt Heller aus Altmörbitz, der bereits mit einem Soldatenkreuzer hervorgetreten ist, hat neuerdings ein neues Marschlied für die Truppe des Nachschützenzuges des Panzerabwehrbataillons geschrieben und vertont. Das neue Marschlied, das „Wir sind die Männer vom Nachschützenzug“ heißt, wurde mit bestem Erfolg aufgeführt.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Diensta 8 Uhr Bibelfunde.

